Dämonen, zerschlagen werden die Herrscher, die Mächte (der Finsternis) fallen. Die rechten Orte sollen feststehen, die linken nicht bestehen bleiben. Der Teufel werde zum Schweigen gebracht, der Satan verspottet, seine Blut erlösch, seine Wut werde still, seine Rache stelle sich ungebärdig, sein Angriff erleide Trübsal.
 5 Seine Kinder sollen geschlagen und seine ganze Wurzel ausgerottet werden. Und mich laß den Weg zu dir vollenden, ohne daß ich Mißhandlungen und Kränkungen erdulde, und das empfangen, was du denen versprochen hast, die einen reinen Lebenswandel führen und dich allein lieb haben!
 | p. 215 Und als er sich stehend ganz verriegelt (bekreuzigt) und gesagt
 10 hatte: Sei du mit mir, Herr Jesu Christe, legte er sich in das Grab nieder, in dem er seine Kleider ausgebreitet hatte. Dann sagte er zu uns: Friede sei mit euch, Brüder! und gab freudig seinen Geist auf.

XXVI.

Andreasakten.

(G. Schimmelpfeng; Einleitung von E. Henneke.)

Einleitung. — 1. **Überlieferung.** Wie der Apostel Andreas, Bruder des Petrus (Mt. 4 18. Mc. 1 16. Joh. 1 40. 44), neben den Koryphäen der Jüngerschaft Jesu nach den biblischen Zeugnissen (Joh. 6 9. 12 22. Mc. 13 8) verhältnismäßig selten hervortritt, so sind auch die kirchlichen Nachrichten über seine Lebensschicksale zunächst sehr spärlich ausgefallen. Erst Eusebius weist ihm Sythien, d. h. die Länder nördlich des Schwarzen Meeres, als Wirkungskreis zu (RG. III 1, 1), die syrische Lehre der Apostel' (ed. Cureton p. 34) Bithynien, andere Griechenland (Lipsius I 63). Nur der Muratorische Fragmentist berichtet (S. 13 ff.), daß auf eine dem Andreas gewordene Offenbarung hin Johannes sein Evangelium niedergeschrieben habe; das scheint auf Ephesus zu weisen.

Daß seit früher Zeit so gut „leucianische“ Andreasakten mit ausführlicheren Nachrichten über das Leben dieses Apostels vorhanden waren wie Akten anderer Apostel, ist zweifellos. Denn sie werden von den Vätern, freilich erst seit Eusebius, ebenso häufig erwähnt wie jene, sei es allein, sei es mit den Johannes- (f. 424 Anm. 1) oder Thomasakten oder mit den übrigen zusammen (f. F Einl. 3). Sie waren im Gebrauche der von Epiphanius sogenannten Origenianer erster Ordnung (Rek. 63), welche sich praktische Verhütung des Kinderlegens zur Aufgabe machten, wie auch der Besitz und Ehe verächmähenden Apotaktiker (Apostoliker Rek. 61, neben den Thomasakten) und der Enkratiten insgemein (Rek. 47, neben Johannes-, Thomas- und anderen Akten), also kleinasiatischer Sekten, in deren Bereich wir auch für die Entstehung der vorher behandelten Akten gewiesen wurden und durch die dann seit der Ausdehnung des Manichäismus im Orient wie im Occident die Weitergabe an letzteren erfolgt sein muß (z. B. im Gebrauche des Manichäers Agapius nach Photius, Bibl. cod. 179). Philastrius und Augustin geben davon Zeugnis; jener kennt zweierlei Andreasakten; bei Innocenz sind die Verfasseramen angegeben (f. 353), Lurribius weist ihren Gebrauch mit dem der übrigen Akten bei den Anhängern Priscillianus nach.

Von allem Material von Andreasakten, das bis vor kurzem auf uns gekommen ist, ist mit Recht ein geringes Fragmentenpaar bei E u o d i u s von Uzala, einem Zeit- und Landesgenossen Augustins, in der Schrift vom Glauben gegen die Manichäer c. 38 als ursprünglich bezeichnet worden (f. Nr. 1 a. b); daneben fällt noch ein

ebenba c. 4 und bei Augustin (Verhandlgn. mit d. Manich. Felig II 6) gleichlautend aufbewahrter leucianischer Satz ins Auge (Anm. zu Nr. 1), den man aus inneren Gründen gleichfalls den vorliegenden Akten zurechnen darf. Außerdem lag ein solches Wirrsal späterer katholischer Bearbeitungen des Stoffes oder doch von Teilen desselben, namentlich des Martyriums des Andreas vor, z. B. in dem schon längst herausgegebenen Briefe der Presbyter und Diakonen der Kirche Achaïas (Ciprius I 140 f. 151; Texte Aa II 1, p. 1 ff.), ferner in Enkomien, Heiligenleben und sonstigen Bearbeitungen der ursprünglichen Legende während der gesamten byzantinischen Epoche, daß es mit Recht für ausgeschlossen gehalten werden mußte, ein einigermaßen sicheres Bild von der ursprünglichen Beschaffenheit dieses wichtigen oder unwichtigen Teiles der Akten zu erhalten.

Erst nachdem es M. Bonnets umfassenden Nachforschungen und eindringenden handschriftlichen Forschungen gelungen ist, weiteres Material ans Licht zu bringen und schon bekanntes sicherer einzuregistrieren, hat sich die Möglichkeit eröffnet, über jene überaus spärlichen Fragmente hinaus einige, wenn auch nicht umfangreiche, Abschnitte der alten Andreasakten zu identifizieren und somit einen etwas breiteren Boden für die Erkenntnis ihrer Eigenart zu gewinnen. Da sich nämlich die marlantesten Stücke der unzweifelhaft leucianischen Johannesakten in noch höherem Grade, als es bei den Petrusakten der Fall war, als Kriterium für weitergehende Schlußfolgerungen aufdrängen, so gelangt man auf dem Wege innerer Kritik dahin, zunächst das Aa II 1, p. 38—45 stehende Stück aus dem cod. Vaticanus gr. 808 (aus dem 10. oder 11. Jahrh.), welcher Heiligenleben des Monats November enthält (30. Novobr. Todestag des Apostels!), — hierunter Nr. 2 — als Bestandteil der alten Akten zu bestimmen. Dieser Weg kann hier nicht bis in die Einzelheiten verfolgt werden. Aber schon eine kurze Inhaltsübersicht vermag zu lehren, was es mit dieser Zugehörigkeit auf sich hat.

2. **Inhaltsangabe.** Da die Handschrift am Anfang und Schluß der betreffenden Stelle, der zugleich der Schluß der Handschrift selber ist, Lücken bietet, ist es nicht wunderbar, daß das Fragment mitten in einer Rede (Homilie) des Andreas beginnt, die er im Gefängnisse zu Paträ in Achaïa hält. Er ist nämlich vom dortigen Prokonsul, dem „Ageaten“ (d. h. aus der Nachbarstadt Agä; ein Eigenname findet sich nicht) eingesperrt, weil er dessen Gattin Maximilla zur Ehelosigkeit befehrt und also ihm entfremdet hat. Wir sind damit in die Situation geführt, welche auch das Fragmentenpaar des Eusebios, allerdings in wenig erquicklicher Weise, bietet.

Zufolge dieser Rede des Apostels gibt das erhebende Bewußtsein der wahren, d. h. enkratitisch gesinnten Christen von ihrer besseren Natur und von der ihnen vorzugstweise widerfahrenen Erbarmung für sie sowohl das Gemeinschaftsband ab, wie das Abschreckungsmittel gegenüber dem Häflichen, nämlich des geschlechtlichen Verkehrs (c. 1). Der Apostel entläßt die Zuhörer, und da auch der Prozeß gegen ihn gerade ruht, so dienen die ungestörten Zusammenkünfte der Christusbdiener samt Maximilla und Iphidamia (Iphidama), ihrer Verwandten, im Gefängnisse zur allgemeinen Befestigung in der Gnade des Herrn (c. 2). Da fällt dem Ageaten eines Tages bei Gericht plötzlich die Prozeßsache gegen A. ein. Er eilt stürmisch heim, seiner Frau mit Schmeicheleien zuzusetzen, und gibt ihr Bedenkzeit bis zum folgenden Tage, eine Drohung mit Rücksicht auf den von ihr hochgeliebten Apostel beifügend (c. 3 f.). Sie geht in ihrer Aufregung zu diesem und läßt sich in ihrem Vorsatz bestärken, wobei er sie mit Eva, die nun Buße tue, und sich selbst, vermöge ihrer seelischen Beziehungen, mit Adam vergleicht. So würde durch ihr eigenes Verhalten der Abfall jener wieder gut gemacht (c. 5—7). Da der Herr selbst ihm in einer Vision seine Befreiung aus dem Gefängnisse durch den Teufel vorgehalten habe, liege es um so mehr an ihr, standhaft zu bleiben (c. 8) und ihre Jesusliebe dadurch zu beweisen, daß sie des Apostels Vorsatz fördere und somit zur Erkenntnis ihrer wahren Natur gelange (c. 9). Auch den mit vielen Tränen und Seufzern zuhörenden Stratolles (Bruder des Ageaten) verweist er auf die vorhandene Geistesgemeinschaft (c. 10) und sieht in seinem Weinen sein naheß Ende und die Frucht seiner Lehre

vorgebildet (c. 11). Der aber erklärt, daß er fortan den entbehren werde, von dem nicht nur die Ausfaat, sondern auch das Gedeihen der Heilsworte in seinem Innern abhänge (c. 12), worauf Andreas seine bevorstehende Kreuzigung verkündigt (c. 13). Die standhafte Weigerung der Maximilla hat wirklich die Verurteilung des Apostels zum Kreuzestode zur Folge. Ihr und der Gefährtin erscheint Andreas in Gestalt des Herrn, sie ins Gefängnis zurückzuloden, wo jener an die zahlreiche Versammlung eine größere Schlußrede hält (c. 14). Er verweist sie auf sein Apostelamt und die damit verbundene Aufgabe (c. 15). Es gälte auf dem gelegten Grunde weiterzuzubauen (c. 16), unerschütteret von den gegenwärtigen Widerfahrnissen. Denn bislang habe der Teufel mit seinen trügerischen Sinnesvorstellungen eine Art Freundschaft gezeigt (c. 17), lasse aber nun, nach dem Kundwerden des Geheimnisses der Heilsordnung, seinen vollen Haß aus. Dem gegenüber seien Wachsamkeit und freudige Enderwartung vonnöten (c. 18). Hier bricht der Zusammenhang mitten in der Rede ab.

3. Charakteristik. Der Leser wird angefaßt dieses Abschnitts von widerstreitenden Gefühlen bewegt. Die rücksichtslose Durchführung des entkräftigten Ideals, das eigentlich nur in jener Zeit verständlich ist, und dessen gewaltsame Verknüpfung mit der Lebensgeschichte eines Herrnjüngers und Apostels stößt ihn ebenso sehr ab, wie umgekehrt die Wärme und eigentümlich bestürmende Kraft der Reden neben der kräftigen Überzeugung von dem göttlichen Erbarmen unter den Kämpfen der Welt etwas Anziehendes hat. Nicht die hochfliegende Gnosis phantastischer Spekulation, aber doch das starke Bewußtsein von dem hervorragenden Werte des Geistesmenschen, das den Gnostikern allen Schlägen eigen ist, bildet ein treibendes Moment der Schilderung, die mit derjenigen der Johannesakten formelle und sachliche Berührungen verrät. Außer auf die apokryphische Redeform, die hier in merkwürdiger Häufung ganzer Satzreihen ihresgleichen sucht, ist besonders auf den starken Anklang an die mythische These von der einzigartigen Bedeutung des Leidens (XXV c. 96. 101) zu verweisen (c. 9 Ende). Doch findet die Beschreibung der erfolgten Störung (c. 15) und Wiedererhebung der wahren Menschennatur hier noch einen breiteren Raum. Was ihre Schwächung bewirkt, liegt nicht in ihr selbst, sondern außerhalb ihres Daseins begründet (c. 6). Die schädlichen Vorstellungen ihrer Einbildungskraft (c. 15) sind nämlich nicht als ihre eigenen Erzeugnisse (vergl. das Fragment der Ann. zu Nr. 1), sondern als Einschreibungen und Beherrschungsmittel des Teufels zu fassen (c. 17), während es Aufgabe der Verkündigung ist, von allem Unsteten abzuziehen und Selbstbefestigung durch Selbstbesinnung zu wirken (c. 15). Insofern aber bereits innere Verwandtschaft des Christen mit den „Worten“, wie der gleichgestimmten Seelen untereinander (c. 5. 8; vergl. 24), vorliegt, hat der Apostel die Gläubigen strenggenommen nur zu *e r i n n e r n* (c. 15). Der sich selbst begreifende Mensch ist durchaus souverän gefaßt und mit den höchsten Prädikaten ausgestattet gedacht (c. 6), der irdische Leib dagegen dem Bösen verwandt (c. 7), der Feind der Ehelosen ein Kind der Schlange oder des Teufels (c. 8). Durchaus eigenartig ist dessen wechselndes Verhalten im Verlaufe der Menschheitsgeschichte und an ihrem Wendepunkte zur Darstellung gebracht (c. 17 f.), das ganze System aber eben nur auf einer verkümmerten Ethik aufgebaut, die mehr gnostisch-hellenische als christliche Züge darbietet.

4. Inhaltsangabe (Fortsetzung). Der Manichäer Faustus hat auf den „ähnlichen Leidensausgang“ der beiden Apostel Petrus und Andreas (nach den apokryphen Akten) aufmerksam gemacht (Aug. gg. Jst. XIV 1). Tatsächlich enthält die Beschreibung des Herganges auf beiden Seiten auffällig übereinstimmende Züge.

Die mannigfachen Berichte, welche über die Kreuzigung des A. erhalten sind, stimmen darin überein, daß der Apostel, an der Richtstätte angelangt, das dort aufgerichtete Kreuz in längerer Gebetsrede begrüßt, wie man ihn in dieser Haltung in der Andreas-Kapelle bei S. Gregorio zu Rom auf Guido Renis packendem Bilde erblickt. (Das schräge, sogenannte Andreas-Kreuz, ist Zutat mittelalterlicher Legendenbildung.)

Unter jenen Berichten weist eine griechische Übersetzung des oben erwähnten lateinisch verfaßten Briefes der Presbyter und Diakonen Achaias (s. 1) frappante Züge der Ähnlichkeit mit dem vorerwähnten Hauptstücke aus den ältesten Andreasakten auf (Aa II 1, p. 23—36 der untersten Version, vom Herausgeber gesperrt gedruckt). Es sind dort dem frei komponierten Texte des Briefes längere Sätze eingefügt, die, für sich herausgenommen, eine eigene ausführlichere Schilderung der Kreuzigung darstellen (Nr. 3). Die Ausdrucksweise und ganze Haltung der Erzählung lassen es wegen der ange deuteten Übereinstimmung nicht ausgeschlossen erscheinen, daß sie dem ursprünglichen Werke gleichfalls angehörte; nur die vollständigere Anrede an das Kreuz (< > in c. 19) würde aus einer anderen Relation (Aa II 1, p. 54 18 bis 55 19) zu ergänzen sein.¹

Die Kreuzigung selbst ist ein Schauspiel, das in freier Übernahme durch den Helden ohne Anzeichen des Schmerzes, ja fast spielend, erfolgt. Auf des Apostels Geheiß treten durch Vermittlung der Brüder die Fenster (vergl. XXIV c. 37) heran, um ihn, zu desto größerer Qual, auf Befehl des Prokonsuls bloß festzubinden (c. 20). Andreas lächelt und hält, nachdem er dem Stratokles auf sein Befragen Auskunft gegeben, eine Mahnrede an die Versammelten (c. 21), drei Tage und drei Nächte lang, ohne zu ermüden. Dann stürmt die Menge unwillig zum Nichtstuhl mit der Forderung, den Gekreuzigten herabzunehmen (c. 22), im ganzen ungefähr 20 000 Mann (!). Der Ageates sieht sich genötigt einzuwilligen, wird aber beim Herankommen von A. hart angelassen (c. 23). Dieser betet, davon verschont zu werden, und stirbt unter Dankagung (c. 24). Maximilla begräbt mit Stratokles den Leichnam und beharrt in ihrer Lebensweise, so daß sich der Gatte aus Verzweiflung in totenstillen Nacht ein Leid antut (c. 25). —

Auffälligerweise fehlen in der Stichometrie des Nikephorus die Andreasakten, vermutlich weil sie schon in zerflattertem Zustande waren. Doch müssen sie noch manches andere enthalten haben. Andreas verweist selbst in c. 16 die in Paträ Anwesenden auf die von ihm zuvor geschehenen Wunder. So zahlreich sind dieselben freilich sicher nicht gewesen, wie sie in dem Buch über die Wundertaten des A. von Gregor von Tours († 594) (ed. Bonnet 1885), dem das dritte Buch der nach Abdias genannten lateinischen Sammlung entspricht (Inhaltsangabe bei Lipsius I 557 ff.), verarbeitet wurden, worin man sogar eine Hauptquelle zur Gewinnung der ursprünglichen Akten zu finden gemeint hat. Vielmehr dürfte unter dem übrigen Material ein Bericht über das Martyrium des A. (ed. Bonnet im Suppl. cod. apocr. II, p. 46 ff., von ihm Narratio genannt), in welchem sich die beiden vorgelegten Stücke stellenweise wörtlich wiederfinden, eine ungefähre Vorstellung vom Inhalt und Umfang der einstigen Akten erwecken, wiewohl auch der Verfasser jenes Berichts in den Anfangskapiteln aus anderen Quellen kompilirt zu haben scheint. So gab er in c. 5—7 einen ganz kurzen Auszug aus den späteren Akten des Andreas und Mathias, die sich, nachdem man mit der Anfertigung katholischer Bearbeitungen begonnen hatte, mit ihrer volkstümlichen Ausdrucksweise noch ausgedehnterer Benutzung erfreut haben als die leucianischen und im Mittelalter zu einer angelsächsischen Reimübersetzung verwandt wurden.² Sie enthalten u. a. die berühmte Sphinggeschichte und spielen in Sinope (der „Menschenfresserstadt“), wohin unser Bericht den A. nur auf der Rückreise von den nördlichen und östlichen Landstrichen des Schwarzen Meeres, auf der Durchreise nach Byzanz und Paträ, führt. A. kommt von Sythien, nachdem er zuvor in Bithynien (s. 1) gewirkt hat; insbesondere stimmen alle Nach-

¹ Für das ganze Schlußstück sind zur Verbollständigung des Textes die Parallelberichte der Aa II 1 (p. 46 ff.; 58 ff.) und in Bonnets Supplement. cod. apocr. II (1895) herangezogen. Die Textauswahl und -feststellung im einzelnen ist das Ergebnis gemeinsamer Beratung. Die Kapitelbezeichnung in diesem Stücke ist um des bequemeren Anschlusses willen in direkter Fortsetzung des Vorhergegangenen erfolgt, wiewohl Dazwischengeliegendes ausgefallen ist.

² Von Jakob Grimm, Andreas und Elene (Kassel 1840), mit einer musterhaften Inhaltsangabe herausgegeben.

richten hinsichtlich eines bei Nicäa verrichteten Dämonenwunders überein. Er soll dort das östliche Stadttor, das von bösen Geistern beunruhigt wurde, wieder verkehrsfähig gemacht haben. Der Aufenthalt in Paträ erscheint in der Narratio (s. o.) durch nichts weiter eingeleitet als durch die Bußpredigt des Andreas, der damit sogleich die beiden Frauen M. und S. gewann. Nach anderen Erzählungen ging die Bekehrung eines anderen Prokonfuls, Lesbios (wiederum nur die Herkunftsbezeichnung!), Vorgängers des Ageaten, (und mehrere Heilungen) vorher. Der Zwischenraum zwischen unseren beiden Abschnitten kann nach der Narratio nur knapp gewesen sein. Der Ageat läßt den Apostel nach jenem Nachtgespräch aus dem Gefängnis holen und nach kurzem Verhör geißeln und zur Kreuzigung abführen. Auf dem Wege dahin entreißt Stratonnes ihn gewaltfam den Hektern und führt ihn an der Hand zur Richtstätte am Meere; die gegen den Ageaten ausgesprochenen Schmähungen vertweist ihm Andreas und geht dann allein zum Kreuze vor, das er begrüßt usw. — Schwieriger ist die Entscheidung darüber, an welcher Stelle des vorderen Abschnittes das erwähnte Doppelfragment einzufügen ist. Denn daß Maximilla ihrem Gatten eine Sklavin Euklia, nachdem sie dieselbe ausgepugt, für sich substituirt habe, davon ist in dem Abschnitt nichts berichtet. Und auch die andere Erzählung, daß ein den Frauen auf dem Wege zum Gefängnis erschienener Knabe diese dem Apostel vorgestellt und dann zum Prætorium sich aufgemacht und zur Täuflung des Ageaten ihre Stimme angenommen habe, läßt sich nicht etwa in c. 14 einfügen, sondern muß dem, was in jenem Abschnitt berichtet wird, vorangegangen sein. Da es übrigens gut in den Ton der ganzen Erzählung paßt, so wird man daraus den Schluß ziehen dürfen, daß die ursprünglichen Andreasakten den Rahmen des in der Narratio Berichteten immerhin nicht unerheblich überstiegen, ein Schluß, der schon durch die längere leucianische Form der Reden in dem hierunter Abgedruckten nahegelegt wird.

5. Glaubwürdigkeit. Daß die enkratitische Tendenz auf Durchführung der Ehelosigkeit bei den Andreasakten besonders in die Augen sprang, wird dadurch bestätigt, daß nur diese Apostelgeschichte im Besitze der von Epiphanius sogenannten Originianer (s. 1) aufgeführt wird. Vielleicht ist auch ein Nachklang davon in der ausdrücklichen Notiz des Epiphanius Monachus (um 800) enthalten (ed. Dressel, p. 46), daß, während Simon Petrus verheiratet gewesen, sein Bruder Andreas sich der Keuschheit ergeben habe. Eine solche „Erinnerung“ mußte den Felden in den Augen eines Mönchsschriftstellers natürlich besonders hoch stellen. Über ihren historischen Wert oder Unwert ist damit kein Präjudiz geschaffen. Man wird hier wie in den übrigen Fällen von vornherein auf den Schematismus achtgeben müssen, mit dem in dieser ganzen Gruppe von Geschichten operirt wird. Derartige Züge wie die Trennung von Ehegatten unter dem Vorgeben der wahren christlichen Religiosität, die Aufregung größerer Volksmengen zu gunsten der Verfolgung und Tod erleidenden und somit an der Durchsetzung seiner angeblichen Mission gehinderten Apostels beruhen so sicher auf der spezifischen Vorliebe des Romanschreibers oder seines Kreises, wie sie eine willkürliche Eintragung in etwa noch vorhanden gewesene historische Erinnerungen und dadurch Entstellung wahrer oder möglicher Vorgänge im Leben des Apostels bedeuten. Was sich bei den Paulusakten vermöge der glücklich aufbewahrten literarischen Notiz Tertullians (s. XXIII Einl. 2a) feststellen ließ, kann hier für um so wahrscheinlicher gelten. Die Frage ist bestenfalls, wie weit etwa noch vorhandene örtliche Überlieferungen bei der Abfassung mitwirkten. Sind die auf kirchlicher Seite spät genug auftauchenden Nachrichten über den Aufenthalt und die Wirksamkeit des Andreas in Sythien — die ihn zum Apostel des Ostens (Rußlands) gemacht hat — sowie in Bithynien wirklich echt, so daß sie der enkratitisch = doletisch gerichtete Schriftsteller des ausgehenden zweiten Jahrhunderts bereits benutzt hätte, oder ihm selber ureigen? Die unbestimmten Namensbezeichnungen der Prokonfuln von Paträ und andere Personenerdichtungen erwecken Verdacht. Es ist richtig,

daß es über Achaia, wenigstens wieder seit 44 n. Chr. (mit Unterbrechung weniger Jahre nach dem Herbst 67), gewesene Prätores mit dem Titel Prokonsul als senatorisch beauftragte Verwalter dieser Provinz gab, aber daß Paträ, die seit ihrer Eroberung durch Agrippa im Jahre 31 v. Chr. allerdings schnell aufgeblühte römische Kolonie, ihr Sitz gewesen sei, trifft für jene Zeit nicht zu; vielmehr gehörte Korinth als der ersten Kolonie und Handelsstadt diese Stelle (AG. 18 12), von wo sich dann auch das Christentum durch Paulus und seine Begleiter zuerst und schnell genug über die Provinz verbreitet haben mag (1. Kor. 16 15; 2. Kor. 1 2). Immerhin mag bei der Zähigkeit, mit der sich die Vorstellung von dem Martyriumsorte des Andreas bis in die Gegenwart erhalten hat, die Möglichkeit, daß der Apostel von Kleinasien nach Griechenland gekommen und hier aus der angegebenen oder einer anderen Veranlassung sein Ende gefunden hat, nicht als durchaus ausgeschlossen gelten. Denn wenn ein Zeitgenosse des Verfassers, der Bischof Dionysius von Korinth, von Petrus behauptete, daß er, wie Paulus, in Korinth gewesen und mit diesem gemeinschaftlich an diesem Orte und in Rom die Kirchen gegründet habe (bei Euseb. II 25, 8), so wäre das Motiv für diese Nachricht, wenn sie erdichtet war, leicht erfindbar. Daß ein solches Motiv für Paträ existierte, müßte aber erst bewiesen werden. —

1.

(Doppelfragment bei Euodius.)¹

a) Beachtet, was ihr in den Akten des Leucius, die er unter dem Namen von Aposteln schreibt, über Maximilla, die Gattin des Egetes (Aeates), vernehmt:] Da diese ihrem Ehemanne nicht, was sie ihm schuldig war, gewähren wollte, 5
obwohl der Apostel gesagt hat: Der Mann leiste dem Weibe die schuldige Freundschaft, dergleichen das Weib dem Manne (1. Kor. 7 3), habe sie ihrem Gatten ihre Magd, Cullia mit Namen, untergeschoben. Sie habe diese mit widerwärtigem Schmutz und 10
Fuß ausgestattet und in der Nacht statt ihrer als Stellvertreterin untergelegt, so daß jener, ohne es zu wissen, dieser wie seiner Frau beigeohnt habe.

b) Dort ist auch berichtet, daß, als eben diese Maximilla und Sphidamia zusammen sich aufmachten, den Apostel Andreas zu hören, ein glänzender Knabe, in dem Leucius Gott oder wenigstens einen Engel erkannt wissen will, sie dem Apostel Andreas übergeben habe und dann zum Prätorium des Egetes weitergegangen sei. Dort habe er ihr Schlafgemach betreten und die Weiberstimmen nach- 15
gemacht, wie wenn Maximilla über die Leiden des weiblichen Geschlechts klage und Sphidamia ihr antwortete. Und als Egetes diese Gespräche gehört habe, sei er in der Meinung, die Frauen seien dort, fortgegangen.

2.

(Andreas im Gefängnisse.) 20

(Aa II 1, p. 38—45.)

1 — — | p. 38 Seid ihr denn so gänzlich schlaff? Werdet ihr noch nicht von euch selbst überführt, daß ihr seine Güte noch nicht traget? Laßt uns voller Ehrfurcht miteinander uns freuen der so reichen Gemeinschaft, die wir mit ihm haben! Laßt uns untereinander sprechen: Selig unser Geschlecht, von 25

¹ Das den ursprünglichen Standort nicht sicher verratende Einzelcitat aus Leucius bei Euodius und Augustin (s. Einl. 1) lautet: Denn lägnerisches Blendwerk und äußere Verstellung und der sichtbaren Dinge Zwang rühren auch nicht von der eigenen Natur her, sondern von einem Menschen, der mit seinem Willen schlechter geworden ist durch Verführung.

wem hat es Liebe erfahren? Selig unser Sein, von wem hat es Mitleid erfahren? Wir sind nicht zu Boden gestreckt, da wir von solcher Höhe erkannt sind. Wir gehören nicht der Zeit an, um dann von ihr aufgelöst zu werden. Wir sind nicht ein Produkt (Kunstwerk) der Bewegung, um
 5 wieder von ihr selbst zerstört zu werden, auch nicht von irdischer(?) Geburt, um schließlich dahin (zur Erde) zurückzukehren. So gehören wir nun zu eigen der Größe, der wir nachjagen, und dem, der sich unser erbarmt. Wir gehören dem Besseren. Darum fliehen wir vor dem Schlechteren. Wir gehören dem Edlen an, durch den wir das Häßliche von uns stoßen, dem Gerechten, durch
 10 den wir das Ungerechte verwerfen, dem Barmherzigen, durch den wir den Unbarmherzigen verstoßen, dem Retter, durch den wir den Verderber erkannt haben, dem Lichte, durch das wir die Finsternis verbannten, dem Einen, durch den wir das Viele von uns abwandten, dem Himmlischen, durch den wir das Irdische erkannten, dem Bleibenden, durch den wir das Nichtbleibende ver-
 15 standen. Wenn wir, wie er's verdient, uns vornehmen, zu dem Gott, der sich unser erbarmt hat, voller Dank oder Zuversicht mit Lobfingen oder Rühmen zu beten, so laßt uns nichts an ihm mehr rühmen, als daß wir von ihm erkannt worden sind!

Und als er solches zu den Brüdern geredet hatte, entließ er sie, einen 2
 20 jeden in seine Wohnung, und sprach zu ihnen: Weder werdet ihr je überhaupt von mir verlassen als Diener Christi um der Liebe willen, die in ihm ist, noch auch werde ich wieder von euch verlassen werden wegen seiner Mittlerschaft. Da entfernte sich jeder in sein Heim. Und so herrschte Freude unter ihnen
 25 viele Tage, in denen Ageates nicht daran dachte, den Prozeß gegen den Apostel vorzunehmen. | p. 39 Also ward ein jeder damals im Glauben an den Herrn gefestigt. Und wenn sie alle furchtlos im Gefängnis zugleich mit Maximilla und Iphidamia und den übrigen sich versammelten, betrachteten sie unaufhör-
 lich die Liebe und Gnade des Herrn.

Als eines Tages Ageates zu Gericht saß, erinnerte er sich des Prozesses 3
 30 in Sachen des Andreas. Und wie wahnsinnig geworden läßt er die Rechts- sache, die er in Händen hatte, fahren, steht vom Richterstuhle auf und läuft eilends zum Prätorium (Amtswohnung). In aufbrausender Leidenschaft bestürmt er mit Schmeicheleien die Maximilla, die vor ihm aus dem Gefängnisse ins
 35 Haus gekommen war. Und er trat auf sie zu und sprach: Deine Eltern, Maxi- 4 milla, sahen mich für wert an, dein Gatte zu werden, und gaben dich mir in die Ehe, ohne auf Reichthum zu sehen, noch auf Herkunft, noch auf Ruhm,
 sondern wohl auf meines Herzens edle Gesinnung. Und um vieles zu über- gehen von dem, was ich dir zum Schimpfe vorbringen wollte, von dem, was
 40 ich von deinen Eltern Gutes erfuhr und du selbst von mir in unserm ganzen Leben, bin ich hergekommen und habe das Gericht verlassen, nur dies eine von dir zu erfahren. Antworte mir denn verständig! Wenn du so wärest wie
 45 früher, mit mir in vertrauter Weise lebstest, mir beiwohntest, dich mit mir vereinigttest, Kinder zu zeugen, dann würde ich auch dir in jeder Hinsicht gefällig sein. Ja, ich will noch mehr tun und den Fremdling, den ich im Gefängnis
 habe, loslassen. Wenn du aber nicht willst, so würde ich zwar dir kein Leid
 zufügen — denn das stände auch nicht in meiner Macht —; jenen aber, den du am meisten, mehr als mich liebst, werde ich noch mehr quälen. Darum bedenke beides, und wie du dich dann entscheidest, das antworte mir morgen! Denn ich bin darauf völlig gerüstet.

5 Und als er dies gesagt hatte, ging er fort. Maximilla aber begab sich wieder zur gewohnten Stunde mit Iphidamia zu Andreas. Und sie legte seine Hände in ihr Antlitz, küßte sie und hub an, das Verlangen des Ageates ihm ganz zu berichten. Da antwortete ihr Andreas: Ich verstehe, Maximilla, mein liebes Kind, daß du so erregt bist und der ganzen Zumutung des ehelichen Verkehrs widerstrebst, da du dich von unreinem und schmutzigem Lebenswandel fernhalten willst. | p. 40 Und diese Trennung war dir längst geboten durch deine Anschauung. Nunmehr willst du aber auch meine Meinung zum Zeugen anrufen. Ich beschwöre dich, Maximilla, tu's nicht! Beuge dich nicht der Drohung des Ageates! Laß dich von ihm nicht überreden! Fürchte seine schmählichen Anschläge nicht! Laß dich nicht durch seine schmeichelnden Berührungskünste bestimmen! Ergib dich nicht seinen unsauberen Betörungen! Sondern halte jede Prüfung, die er dir auferlegt, aus und schau ein wenig auf uns, so wirst du sehn, wie er gänzlich erlahmt und dahinschwindet, fern von dir und allen, die dir innerlich verwandt sind. Was ich nun allerdings hauptsächlich dir hätte sagen müssen — denn ich ruhe nicht, die durch dich geschaut und auferlegte Aufgabe zu erfüllen —, ist mir entgangen. Ja, mit Recht sehe ich in dir die Eva Buße tun und in mir den Adam sich bekehren. Denn was jene unwissentlich erlitt, das bringst jetzt du, an deren Seele ich meine Worte richte, bekehrt zu glücklichem Ende. Und was der Geist, der mit jener hinabgezogen sich selbst untreu ward, erlitt, das bringe ich jetzt mit dir in Ordnung, die du erkennst, daß du emporgezogen wirst. Denn woran jene krankte, hast du selbst geheilt, ohne Gleiches zu leiden. Und worin jene ungehorsam war, darin gehorchtest du. Und was jener zugab, fliehe ich. Und worin jene sich täuschen ließen, das haben wir erkannt. Denn es ist bestimmt,

 6 daß ein jeder seinen Fall wieder gut mache. So habe ich denn gesprochen, wie ich meinte, könnte aber auch noch Folgendes sagen: Wohl dir, Menschennatur, daß du trotz deiner Schwäche gerettet wurdest, ohne dich zu verbergen! Wohl dir, Seele, die du laut kündetest, was du gelitten hast, und zu dir selbst den Weg wieder fandest! Wohl dir, Mensch, der du erkennst, was dir nicht gehört, und nach dem Detnen dich sehnst! Wohl dir, der du auf die Verkündigungen hörst! Denn ich begreife, daß du größer bist, als sich denken oder aussprechen läßt. Denn ich erkenne, daß du mächtiger als die bist, welche an dir Gewalt zu üben scheinen, daß du herrlicher als die bist, welche dich in Schimpf und Schande stürzten, als die, welche dich in Gefangenschaft fortführten. Wenn du nun, o Mensch, dies alles bei dir genau betrachtet hast, daß du immateriell bist, heilig, Licht, dem Ungezeugten verwandt, vernünftig, himmlisch, durchsichtig, rein, | p. 41 erhoben über Fleisch, über Welt, über Herrschaften und Mächte, über denen du wirklich stehst, wenn du dich in deinem Zustande begriffen hast, so nimm auch die Erkenntnis mit, in wem du überlegen bist! Und wenn du dein Antlitz in deinem Wesen geschaut hast, so zerbrich alle Fesseln, ich meine nicht die, welche mit der eigenen Entstehung zusammenhängen, sondern gerade die, welche über die eigene Entstehung hinaus liegen, für die wir dir übergroße Benennungen aufstellten, und sehne dich, jenen zu schauen, der sich dir offenbart hat, der nicht geworden ist, den du bald

 7 allein getroffen erkennen wirst! Dies, Maximilla, sagte ich in Ansehung deiner. Denn ihrer Bedeutung nach gehen meine Worte auf dich. Wie Adam in Eva lebte, weil er ihr völlig nachgab, so lebe auch ich jetzt in dir, da du

23f. vergl. 1. Mos. 3 6.

48 vergl. 1. Mos. 3 6. 12.

des Herrn Gebot beobachtest und ein deinem Wesen würdiges Leben führst. Des Aigeates Drohungen aber verachte in dem Bewußtsein, daß wir einen Gott haben, der sich unser erbarmt! Auch soll dich nicht der Wortschwall jenes Mannes bestimmen, sondern bleibe keusch! Und an mir soll er sich nicht nur
 5 durch die Folter im Gefängnis rächen, sondern den wilden Tieren soll er mich vorwerfen, auf dem Scheiterhaufen mich verbrennen, den Abhang hinabstürzen! Was kann mir denn weiter geschehen? Da es sich nur um diesen Leib handelt, soll er, was er will, mit ihm machen, der ihm ja verwandt ist! An dich, Maximilla, geht wiederum meine Rede. Ich sage dir: Gib dich nicht dem
 10 Aigeates hin! Widerstehe seinen Anschlägen, zumal da ich den Herrn geschaut habe, Maximilla, dessen Stimme zu mir erging: Des Aigeates Vater, der Teufel, wird dich aus diesem Gefängnisse erlösen! — Darum laß es deine Sorge sein, in Zukunft dich keusch und rein zu bewahren, heilig, unbefleckt, lauter, züchtig, ohne den Überredungsversuchen unseres Feindes zuzustimmen, unverlezt, unzer-
 15 brechlich, ungebrochen, unverwundet, sturmfest, ungeteilt, ohne Argerniß zu geben, ohne Anteil an Rains Werken! Denn wenn du, Maximilla, dich dem entgegenesetzten Lebenswandel nicht hingibst, werde auch ich ausruhen, da ich so gezwungen bin, aus diesem Leben für dich zu scheiden, das heißt für mich. Wenn ich aber von hier vertrieben würde, während ich wohl andern mir ver-
 20 wandten Seelen durch dich helfen könnte, du aber folgst den Überredungskünsten des Aigeates und den Verführungskünsten seines Vaters, der Schlange, und wendest dich deinem frühern Wandel wieder zu, so wisse, daß ich um deinetwillen Strafe erleiden werde, bis du selbst eingesehen hast, daß ich für eine unwürdige Seele weiter zu leben verschmähte!

25 Darum bitte ich dich, in dem Sinne auszuharren, der dem Klugen wohl ansteht. Ich bitte deinen nicht sichtbaren Sinn, sich dir zu | p. 42 erhalten. Ich bitte dich, liebe den Herrn Jesus, unterwirf dich nicht dem Schlechteren! Stehe auch mir bei, du, den ich als Menschen zu Hilfe rufe, damit ich voll-
 30 kommen werde! Hilf auch mir, damit du deine wahre Natur erkennst! Leide mit meinem Leide, damit du erkennst, was ich leide, und du wirst dem Leiden entgegen. Schaue, was ich schaue, und was du schaust, wird dich blenden. Sieh, was not tut, und was nicht not tut, wirst du nicht sehen. Höre auf das, was ich sage, und was du gehört hattest, verwirf!

Dies habe ich zu dir gesagt und zu jedem Zuhörer, der mich etwa an-
 35 gehört hat. Du aber, Stratolles — bei diesen Worten blickte er auf ihn hin —, was vergießest du so viele Tränen und seufzest laut? Welche Traurigkeit hat dich umfassen? Was bedeutet dein großer Schmerz oder dein heftiger Kummer? Verstehst du meine Worte und, weswegen ich dich bitte, Kind, zur Besinnung zu kommen? Erkennst du, wen meine Worte angehn? Hat ein jedes deinen
 40 Geist ergriffen? Ist bis zum Sitze deiner Gedanken gedrungen? Habe ich nun dich, der du auf mich gehört hast? Finde ich mich in dir? Spricht in deinem Innern jemand, den ich für mein eigen ansehe? Liebt er den in mir Redenden und will sich ihm anschließen? Will er mit ihm vereint werden? Gilt er, sich mit ihm zu befreunden? Sehnt er sich, mit ihm verbunden zu
 45 werden? Findet er eine gewisse Ruhe in ihm? Hat er eine Stätte, da er sein Haupt hinlege? Es tritt ihm doch nichts entgegen dort? Er wird doch nicht erzürnt — angefeindet — verhaßt? Er entfernt sich doch nicht — wird nicht

45f. vergl. Mt. 8 20.

- erbittert — wendet sich nicht ab — sagt sich nicht los — rückt nicht aus — wird nicht von Angst geplagt? Er hat doch keinen Streit? Er redet doch nicht mit anderen? Erfährt doch nicht von andern Schmeichelei? Stimmt doch nicht anderen bei? Ihn beunruhigt doch nichts anderes? Du beherbergst doch keinen Gegner von mir? Keinen Widersacher? Keinen Friedensstörer? Keinen Feind? Keinen Gaukler? Keinen Zauberer? Keinen Wortverdrehler? Keinen Verstockten? Keinen Heimtückischen? Keinen Känkelschmier? Keinen Menschenfeind? Keinen Feind des Wortes? Keinen von Tyrannenart? Keinen Prahler? Keinen Übermütigen? Keinen Wahnsinnigen? Keinen Verwandten der Schlange? Kein Rüstzeug des Satanas? Keinen Anwalt des höllischen Feuers? Keinen Knecht der Finsternis? Es wohnt doch niemand in dir, der, wenn ich so rede, Stratonkes, es nicht ertragen würde? Denn wer sollte es sein? Antworte! Ich spreche doch nicht vergeblich? Ich habe doch nicht vergeblich geredet? Nein, sagt der Mensch, der in dir, Stratonkes, wiederum
- 11 Tränen vergießt. Da nahm Andreas den Stratonkes bei der Hand und sprach: Ich habe den, welchen ich liebte. Ich werde ruhen in dem, auf welchen ich wartete. Denn dein immer heftigeres Seufzen und unaufhaltames Weinen hat mir ein Zeichen für mein schon nahes Ende gegeben, daß ich nicht vergeblich zu dir meine Worte gesprochen habe.
- 12 Da antwortete ihm Stratonkes: Glaube nicht, glücklichster Andreas, daß ich unter etnem anderen Kummer leide als um deinetwillen! Denn die Worte, die durch deinen Mund gehen, gleichen einem Feuerstrome, der sich in mich ergießt, und ein jedes von ihnen faßt mich und setzt mich wahrhaft in Flammen. Meine Seele ist bei dem, was sie gehört hat, und in der Ahnung nun nahen Kummers wird sie gezüchtigt. Denn deinen Tod findest du und, wohl weiß ich, einen schönen. Wenn ich dann aber deine fürsorgliche Liebe suche, wo soll ich sie finden und bei wem? Die Samentörner der Heilsworte habe ich empfangen, da du der Säemann warst. Daß sie aber hervorsprossen und emporwachsen, dazu bedürfen sie keines anderen als deiner, glücklichster Andreas. Was hätte ich wohl anderes dir zu sagen als dies? Großes Mitleids bedarf ich und deiner Hilfe, damit ich mich des von dir empfangenen Samens würdig erweisen kann. Der aber wird nur dann unaufhörlich wachsen und sichtlich emporsprießen, wenn du es willst und wenn du für ihn und für mein ganzes Ich betest.
- 13 Und Andreas antwortete ihm: Das ist es, Kind, was ich selbst bei dir sah. Und meinen Herrn preise ich, daß meine geistlichen Bemühungen um dich nicht auf leeren Boden gefallen sind, daß ich aber weiß, was er verkündet hat. Daß ihr's aber wisset, morgen läßt mich Ägeates kreuzigen. Denn des Herrn Magd Maximilla wird den bösen Feind, der in ihm wohnt und dem er dient, erregen, weil sie ihm, was ihr verhaßt ist, nicht bewilligt. Und er wird sich zu trösten meinen, wenn er sich gegen mich wendet.
- 14 Maximilla aber war, als der Apostel dies sagte, nicht zugegen. Denn als sie die Worte, die er ihr erwiderte, vernommen hatte und während derselben gewissermaßen zu ruhiger Besinnung und zu dem Entschluß gekommen war, den die Worte verlangten, sagte sie jedem weltlichen Lebensgenuß Lebewohl und machte sich sogleich völlig entschieden auf den Weg und begab sich geraden Weges zum Prätorium. Als dann Ägeates die gleiche Bitte, über die sie hatte nachdenken sollen, ob sie nicht sein Lager mit ihm teilen wollte, an sie richtete, sie aber sich weigerte, da sann er fortan, den Andreas zu töten,

und überlegte, welche Todesstrafe er über ihn verhängen sollte. Und als er sich unter allen Todesarten allein für den Kreuzestod entschieden hatte, entfernte er sich und hielt mit seinesgleichen ein Gelage. Maximilla aber begab sich, indem ihr | p. 44 der Herr in der Gestalt des Andreas voranging, mit
5 Sphidamia wieder ins Gefängnis. Und als eine größere Menge Brüder darin versammelt waren, fühlte sich Andreas gedrungen, folgendermaßen zu reden:

Ich wurde, liebe Brüder, von dem Herrn als Apostel ausgesandt in 15 diese Gegenden, deren mich mein Herr für wert hielt, zu belehren wohl keinen, zu mahnen aber alle den Worten innerlich verwandten Menschen, daß sie in vergänglichem Leben dahinleben, wenn sie sich an den schädlichen Vorstellungen ihrer Einbildungskraft erfreuen. Diese aufzugeben habe ich euch immer gebeten und habe euch ermuntert, dem Bleibenden zuzueilen und alles Unbeständige zu fliehen. Denn wie ihr seht, steht niemand von euch fest, sondern alle Dinge sind leicht veränderlich bis auf den menschlichen Charakter. Dies aber ist der
15 Fall wegen der unerzogenen Seele, die zur Menschennatur sich verirrt hat und von ihrer Irrfahrt Pfänder behält. Für selig halte ich darum die, welche Hörer der Verkündigungen geworden sind und durch sie wie in einem Spiegel die Geheimnisse ihrer eigenen Natur erblickten, um deren willen alle Dinge geschaffen sind.

Darum trage ich euch auf, geliebte Kinder, fest auf den 16 Grund zu bauen, der für euch gelegt ist, der unbeweglich steht und allen Bösen unangreifbar ist. Auf diesem Grunde fasset Wurzel! Festiget euch in der Erinnerung an das, was ihr erlebt habt, an all das, was geschehen ist, als ich mit euch allen wandelte! Ihr sahet durch mich Werke geschehen, denen ihr glauben müßt, solche Zeichen geschehen, bei denen wohl auch die stumme Natur
25 schreien würde. Worte habe ich euch mitgeteilt, die ich so von euch aufgenommen wissen möchte, wie die Worte selbst es wollen. Darum festiget euch, Geliebte, in allem, was ihr sahet, was ihr hörtet, an dem ihr teil hattet! Und der Gott, an den ihr glaubtet, hat sich euer erbarmt und wird an euch sein Wohlgefallen haben und euch ausruhen lassen in alle Ewigkeit.

Was aber mir widerfahren wird, soll euch wirklich nicht erschrecken wie ein 17 ganz seltsames Schauspiel, daß nämlich Gottes Knecht, dem Gott selbst durch Worte und Taten so vieles erwiesen hat, mit Gewalt von einem bösen Menschen aus diesem irdischen Leben getrieben wird! Denn nicht nur mir wird solches widerfahren, sondern auch allen, die ihn lieb haben, an ihn glauben und ihn
35 bekennen. Der in jeder Hinsicht schamlose Zeute wird seine eignen Kinder gegen sie bewaffnen, damit sie ihm anhangen. Und doch wird er nicht erreichen, was er wünscht. Und warum er dies unternimmt, will ich sagen: Vom | p. 45 Anfang aller Dinge an und, wenn man es sagen darf, seitdem der Anfangslose unter seine Herrschaft herabgestiegen ist, macht auch der böse Feind, der dem Frieden
40 abhold ist, den, der ihm nicht angehört, (Gott) abspenstig, aber nur jemanden von den Schwächeren, der noch nicht zu völliger Klarheit gelangte und noch nicht erkannt werden konnte. Und weil dieser auch ihn nicht kennt, hätte jener von ihm bekämpft werden müssen. Denn weil jener meinte, ihn zu besitzen und für immer seiner Herr zu sein, stellt er sich ihm gegenüber so, daß er
45 ihre Feindschaft zu einer Art Freundschaft gestaltete. Denn jener entwarf oft Bilder von dem, was sein eigen ist, es ihm unterzuschieben, nämlich von den

20 Eph. 2 20.
35 vergl. 1. Joh. 3 10.

25 vergl. 1. 19 40.

30 1. Petr. 4 12; vergl. Joh. 14 27.

trügerischen Sinnenlüften, durch die er ihn völlig zu beherrschen meinte. Als Feind trat er also nicht offen hervor, da er eine Freundschaft zur Schau trug, die seiner wert war. Und dies sein Werk hatte er lange Zeit so durchgeführt, daß es vom Menschen nicht verstanden wurde, nur er selbst es kannte; das heißt er wurde wegen seiner Gaben nicht als Feind angesehen. Aber als das Geheimnis der Gnade hervorleuchtete und der Ratsschluß der ewigen Ruhe offenbar ward und das Licht des Wortes erstrahlte und es sich zeigte, wie das gerettete Menschengeschlecht mit vielen Lüften zu kämpfen hatte, der Feind selbst aber in Verachtung geriet und wegen der Güte des Erbarmens ob seiner Gaben, durch die er hochmütig über diesen zu triumphieren schien, verlacht wurde, da fing er an, sich voller Haß und Feindschaft zu erheben und gegen uns den Spieß zu kehren. Und das hat er sich vorgenommen, nicht von uns abzulassen, bis er uns (von Gott) zu trennen meint. Denn vormals war unser Widersacher sorglos und gesellte sich zu uns, eine Freundschaft zur Schau tragend, die seiner wert war. Er hegte auch gar nicht die Befürchtung, wir, die durch ihn in die Irre Geführten, möchten von ihm abfallen. Das Licht aber, das uns aufging von dem Besitze der Heilsordnung, hat (seine Feindschaft) ich will nicht sagen stärker (gemacht, aber deutlich kundgetan). Denn es hat die Heimlichkeit seines Wesens und was von ihm verborgen zu bleiben schien, an den Tag gebracht und ihn sich zu seiner wahren Natur bekennen lassen. Darum, liebe Brüder, da wir wissen, was kommen wird, laßt uns aufwachen, ohne mißmutig zu sein, ohne uns ein Ansehen zu geben, ohne mit unsern Seelen in seinen Spuren, die nicht die unsrigen sind, zu wandeln; sondern wir wollen völlig in dem ganzen Worte aufgehend uns geistig erheben und das Ende alle freudig erwarten und vor jenem die Flucht ergreifen, damit auch er in Zukunft als derjenige offenbar werde, der unsre Natur gegen das Unrige — — —

3.

(Des Andreas Tod.)¹

(Aa II 1, p. 23 28—29; 24 19; 25 23—26; 54 18—55 19; 25 26—36 11 überschüssiger Text.)

19 — — | p. 23 Er aber verließ alle, ging auf das Kreuz zu und rief | p. 24 30
laut: Sei mir begrüßet, Kreuz! | p. 25 Denn auch du darfst dich wirklich freuen.
Wohl weiß ich ja, daß auch du fortan ausruhst, da du seit langer Zeit müde
bist und ausgerichtet mich erwartest. (Ich bin gekommen zu dir, das ich als
mein eigen kenne, ich bin gekommen zu dir, dem nach mir sich Sehnennden. Ich
kenne dein Geheimnis, dasjenige, um dessentwillen du auch errichtet bist. Denn 35
du bist festgemacht in der Welt, um das Unstäte zu befestigen. Und bis zum
Himmel reichst du, damit du den oberen Logos verkündest. Du bist aus-
gebreitet zur Rechten und | p. 55 zur Linken, damit du die furchtbare feindliche
Macht in die Flucht jagest und das Zerstreute (?) vereinst. Du bist in der
Erde festgemacht, damit du, was auf der Erde und unter der Erde sich be- 40
findet, mit dem, was im Himmel ist, verknüpfest. O Kreuz, Heilswerkzeug des

41 vergl. Phil. 2 10.

¹ Die Zugehörigkeit dieses Schlusstückes zu den alten Andreasakten in der vorliegenden Form ist nicht im gleichen Maße evident wie bei dem vorhergehenden Stücke (s. 462 Anm. 1).

Höchsten! O Kreuz, Zeichen des Sieges Christi über seine Feinde! O Kreuz, auf Erden gepflanzt und im Himmel Frucht tragend! O Kreuzesname, der du das Weltall trägst! Wohl dir, o Kreuz, der du die Welt in ihrem Umfange bindest! Wohl dir, o Kreuz, der du zu einer Gestalt voller Einsicht deine ungestaltete äußere Erscheinung gestaltet hast! Wohl der unsichtbaren Züchtigung, mit der du das Wesen der Vielgötterlehre züchtigst und ihren Erfinder aus dieser Menschheit verjagst! Wohl dir, o Kreuz, das du den Herrn angezogen, den Räuber geerntet, den Apostel zur Buße gerufen und uns nicht für unwert gehalten hast, von dir aufgenommen zu werden! Aber wie lange rede ich noch und lasse mich nicht vom Kreuz umfangen, um in dem Kreuz zum Leben erweckt zu werden, wenn ich durch das Kreuz in den Tod, der das Schicksal aller ist, aus dem Leben eingegangen bin? Kommt heran, Diener meiner Freude und Schergen des Agates, und erfüllet unser beider Wunsch und bindet das Lamm an das Leidenskreuz, den Menschen an den Demütigen, die Seele an den Heiland!

| p. 25 Und als der so glückselige Andreas auf dem Erdboden stehend und 20 unterwandt auf das Kreuz blickend diese Worte gesprochen hatte, (ging er darauf zu,) nachdem er den Brüdern zugerufen hatte, die Henkersknechte sollten kommen und ihren Auftrag vollziehen; | p. 26 denn sie standen von fern. (Da traten diese heran und) banden ihn nur fest an den Füßen (und den Achselhöhlen, ohne ihm Hände und Füße zu durchbohren), ohne auch die Kniekehlen einzuschneiden, da sie diesen Auftrag vom Prokonsul erhalten hatten. Denn es war sein Wille, ihn am Kreuze zu quälen, und daß er zur Nachtzeit lebend von Hunden verzehrt würde. (Und sie ließen ihn hängen und entfernten sich von ihm.)

(Es stand aber eine große Menge Brüder umher.) Als diese sahen, 21 wie jene zur Seite traten und dem glückseligen Apostel nichts von dem antaten, was die am Kreuz Hängenden sonst erfahren, erwarteten sie wieder etwas von ihm zu vernehmen. Und wirklich bewegte er am Kreuze sein Haupt und lächelte. Da fragte ihn Stratokles: Warum lächelst du, Knecht Gottes Andreas? Dein Lachen macht uns Leid tragen und weinen, daß wir deiner beraubt werden. Und der glückselige Andreas antwortete ihm: Soll ich nicht lachen, mein Kind Stratokles, über den eiteln Anschlag des Agates, durch den er sich an uns zu rächen meint? Seinesgleichen | p. 27 sind wir nicht und unberührt von seinen Nachstellungen. Nicht versteht er das Hören. Denn wenn er es verstünde, würde er gehört haben, daß ein Mensch, der Jesu eigen ist, weil er von ihm erkannt ist, hinfort gegen jede Rache gewappnet ist. Und als er dies gesagt hatte, richtete er das Wort an alle — denn auch Heiden eilten über des Agates ungerechten Richterspruch unwillig herbei —: Ihr Männer, die 40 ihr bei mir steht, Weiber, Kinder und Grotse, Sklaven und Freie, und alle, die ihr hören wollt, ich bitte euch, dies ganze Leben laffet fahren, die ihr um meinewillen hier zusammengekommen seid, und spudet euch, meine Seele, die dem Himmlischen zueilt, zu ergreifen, und verachtet überhaupt alles Irdische, stärket aber die Herzen derer, die an Christum glauben!

| p. 28 Und als der Volkshaufe seine Worte vernahm, wich er nicht vom 22 Platze, und der glückselige Andreas gewann ihn immer mehr, da er noch mehr Worte als vorher zu ihm redete. Und so gewaltig waren diese, daß man auf

eine Stärkung der Hörer im Glauben schließen kann. Drei Tage und drei Nächte rebete er zu ihnen, und doch wurde überhaupt keiner müde, und niemand trennte sich von ihm. Als sie aber auch am vierten Tage sein edles Antlitz schauten voller Verwunderung über sein unbeugsames Gemüt, seine Beredsamkeit, seinen gütigen Zuspruch, seine heitre Seelenruhe, seinen verständigen Geist, seinen festen Sinn und sein lauterer Wort, da eilten sie, auf Ägeates erzürnt, alle zusammen zum Richterstuhle, und als dort jener zu Gericht saß, schriean sie und sprachen: Was ist das für ein Richterpruch von dir, Prokonsul? Schlecht hast du gerichtet, ungerecht geurteilt, gottlos sind deine Gerichte! Welch Unrecht hat der Mann getan, welche böse Tat ausgeführt? Die ganze Stadt ist in Aufregung. Uns alle versetzt du in Trauer. Vertreue nicht des Kaisers Stadt! Gib den Achäern den Gerechten, gib uns den Gottessüchtigen frei, töte nicht den Gottbegeisterten, richte nicht zu Grunde den Frommen! Vier Tage lebt er am Kreuze hangend. Ohne etwas zu essen, hat er uns alle gesättigt. Nimm ihn vom Kreuze herab, und wir alle | p. 29 werden der Weisheit inne werden. Mache ihn los, und ganz Achaja wird Barmherzigkeit erlangen.

28 Als Ägeates aber anfangs nicht darauf hören wollte und mit der Hand den Leuten zuwinkte fortzugehen, da wurden sie von Zorn erfüllt und drangen auf ihn ein, an Zahl gegen 20000. Als aber der Prokonsul sah, wie sie sich gewissermaßen in einem Zustande der Raserei befanden, fürchtete er, ihm möchte ein Uebel widerfahren, erhob sich von seinem Sitze und ging mit ihnen fort unter dem Versprechen, den glückseligen Andreas loszulösen. Da eilten einige voraus und benachrichtigten den Apostel auch über den Grund, weswegen jener zur Nichtstätte käme. Als nun das ganze Volk jubelte, daß Andreas freigelassen werden sollte, als der Prokonsul herankam, als alle Brüder mit Maximilla sich freuten, da sprach, nachdem er die Botschaft vernommen hatte, Andreas zu den bei ihm stehenden Brüdern: Das will ich sagen, was ich ihm gesagt haben muß, um dann zu sterben (— — —). Warum kommst du wieder zu uns, Ägeates? Weswegen nahest du, unser Widersacher, dich uns? Was willst du wieder unternehmen, was ersinnen, was dir holen? Antworte! Uns zu lösen kommst du her als ein Reuiger? Auch wenn du wahrhaftige Reue empfinden solltest, Ägeates, ich werde dir nicht zustimmen. (Auch wenn du alles, was dein ist, versprichst, werde ich mir nicht untreu.) Auch wenn du dich mein eigen nennen solltest, ich glaube dir nicht. Lösen willst du also, Prokonsul, den Gebundenen? Lösen den, der erlöst ist? Lösen den Befreiten? (Lösen den, der erkannt ward von dem ihm Verwandten? Den, der Barmherzigkeit erlangte? Den von ihm Geliebten? Deinen Gegner? Den Fremdling? Den, der dir erschienen ist als Gesetz?) Ich aber habe ihn, mit dem ich für immer leben werde, habe ihn, in dessen Reich ich mitwohnen werde unzählige Ewigkeiten. 40 Zu jenem will ich von hier gehen, zu jenem will ich eilen, der auch dich mir offenbarte, als er zu mir sprach: (Erkenne den Ägeates und seine Geschenke!) Nicht soll jener Wüterich dich in Furcht jagen! Nicht soll er meinen, über dich Gewalt zu haben, da du mein bist! Dein Feind ist er. (Ein Friedensstörer ist er, ein Betrüger, ein Verführer, ein Wahnsinniger, ein Zauberer, ein Gaukler, ein Mörder, ein Zähorniger, ohne Mitgefühl.) Darum erkannte ich dich völlig durch den, der sich mir zuwandte. Ich trenne mich von dir. 45

17 vergl. Mt. 5 7.

Denn ich und meinesgleichen eilen zu dem hin, was unser ist, dich aber lassen wir in deinem alten Zustande, den du selbst nicht kennst, bleiben.

| p. 31 Als dann jener wieder dem Stamm des Kreuzes zu nahen versuchte, 24 um den glückseligen Andreas loszulösen, während die ganze Stadt ihn umtoste, rief der heilige Andreas laut: Den an dein Kreuz gefesselten Andreas laß nicht 5 wieder loslösen, Herr! Den über dein Mysterium Gesezten gib nicht dem schamlosen Teufel preis! Jesus Christus! den durch deine Gnade Gehängten soll dein Widersacher nicht lösen! Vater! den, der deine | p. 32 Größe erkannt hat, soll dieser Kleine nicht mehr erniedrigen! Du, den ich kenne, den ich 10 habe, den ich liebe, dem ich angehöre, nimm mich auf, Herr, damit durch meinen Hingang zu dir die vielen mir innerlich verwandten Seelen sich bei dir vereinigen werden, | p. 33 wenn sie in deiner Herrlichkeit ausruhen! (Und da er dies gesagt und noch ausführlicher den Herrn gepriesen hatte, gab er seinen Geist auf) | p. 34 mit Dankagung.

15 | p. 35 Nach dem Hinscheiden des so glückseligen Apostels Andreas (trat 25 Maximilla) in Gemeinschaft mit Stratokles, ohne sich überhaupt um die Anwesenden zu kümmern, (heran und löste die Hülle) des glückseligsten Andreas. Und als es Abend geworden war, ließ sie ihm die nötige Fürsorge zu teil werden und bestattete ihn. Und wirklich blieb sie von Ageates getrennt wegen 20 seiner tierischen Seele und seines gesegwidrigen Regiments, wählte ein züchtiges und einsames Leben, und ausgestattet mit der Liebe zu Christus lebte sie in Glückseligkeit mit den Brüdern. Und obwohl Ageates sie oft unablässig bat und ihr versprach, sie solle über all sein Vermögen Herr sein, konnte er sie doch nicht überreden, (und an der Seele getroffen und im Gewissen mit- 25 genommen) | p. 36 stand er um Mitternacht auf und stürzte sich unbemerkt von all den Seinen von sehr hoher Stelle hinab (und zerbarst beim Aufschlagen und endigte so sein Leben. Stratokles aber, der Bruder des Ageates, wollte nichts von dessen zurückgelassenem Gute anrühren — denn der Unselige war kinderlos gestorben —, sondern sagte: Das Deinige, Ageates, soll mit dir 30 gehen! Mir aber soll Christus Freund sein und ich sein Diener!)

XXVII.

Thomasakten.

(R. Raabe; Einleitung von E. Preuschen.)

Einleitung. — 1. Der Apostel Thomas in der Legende. Nach einer Überlieferung, die schon auf Origenes zurückreicht, soll Thomas in P a r t h i e n (nördl. Persien) gepredigt haben. Sein Tod soll nach syrischer Tradition in E d e s s a erfolgt sein, wo man im 4. Jahrhundert eine prächtige Kirche für ihn hatte, deren Feste eine große Anziehungskraft ausübten. Die Tradition, die ihn zum Märtyrer gestempelt hat, ist jedoch jünger. Nach den ältesten Nachrichten, die der Gnostiker Herakleon (um 180) aufbewahrt hat, gehört er nicht zu den Jüngern, die bei dem Bekenntnis ihr Leben verloren haben (Clemens v. Alex. IV 9, 71). Von einer Wirksamkeit des Thomas in Edessa weiß Eusebius, der sich auf die edessenischen Archive beruft, noch nichts (I 13, 4 f.). Vielmehr soll nach ihm Thaddäus in Edessa gepredigt haben. Wenn Moses von Choren (Gesch. v. Armen. II, 31 Überschrift) die Antwort des Königs Abgar an Jesus auf des letzteren Gebot durch den Apostel Thomas geschrieben sein läßt, so ist das eine sehr müßige Kombination.